Maibräuche in Murgenthal

Autor(en): **Büchli, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **38 (1948)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1004610

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Maibräuche in Murgenthal.

Mitgeteilt von A. Büchli, Chur.

Der lustigste der Maibräuche in Murgenthal ist „die Maispur". Hat ein Bursche mit einem Mädchen Bekanntschaft, so wird er von seinen Kameraden gerne gehänselt, besonders auf den ersten Maitag. Am letzten Aprilabend holen die Burschen in einer Säge sackweise Sägemehl. Damit streuen sie eine gut sichtbare Spur vom Hause des Burschen bis zu demjenigen seines Mädchens. Sie kann unter Umständen durch das ganze Dorf führen. Dieser Brauch ist nicht immer erfreulich für die „heimlich" Verliebten, aber unterhaltsam für die Dorfbewohner, die nachher wieder etwas Neues zu erzählen wissen. Am ersten Mai kann dann der Strassenputzer antreten und die Sägemehlspur wegkehren. Denn man hält im Dorf auf Ordnung.

Ein lieber gesehener Brauch ist das Aufpflanzen des Maietannli. Er ist aus dem Berner Oberland bis an die Murgenthaler Aare gedrungen. Am Abend des 30. April begeben sich die Burschen in den Wald, um ein paar schlanke Tannen zu fällen. Nachdem die untern Äste abgeschlagen sind, werden die Stämmchen entrindet, die oberen Äste darauf mit farbigen Papierbändern geziert, und das Maitännchen ist fertig. Dieses wird nun möglichst unbemerkt nach dem Hause eines Mädchens getragen und dort an einer Ecke des Daches zur Seite der Haustüre aufgestellt. Unauffällig schleichen die Burschen wieder fort und freuen sich, wenn sie nicht gesehen worden sind. Das Maietannli bedeutet für das Mädchen keine Verspottung, sondern ist ein Zeichen ehrenhafter Zuneigung, die ihr Liebhaber ihr auf diese Weise öffentlich bekundet. Nach etwa zehn Tagen wird das Bäumchen wieder entfernt. Es ist jetzt Eigentum des Mädchens, und dieses muss dem betreffenden Jüngling, sofern es ihn gut leiden mag, „es Gaffi" spenden.

(„Maibäume", d. h. haushohe Tannen, bis unter den Gipfel entastet und im Wipfel mit bunten Bändern geschmückt, werden im Misox den Jungvermählten zur Hochzeit vor das Haus gestellt.)

Weniger gerne gesehen wird in Murgenthal der Faulbaum. Die jungen Burschen pflegen nämlich am ersten Maitag den unbeliebten Mädchen einen solchen Strauch zu setzen. Am letzten Aprilabend verschaffen sich die Buben Faulbaumzweige, die dann oft schon ihre stark duftenden weissen Blüten tragen, und stellen sie, ungeschmückt, den „gehassten" Mädchen spät in der Nacht vor die Haustür. Findet eine am ersten Maimorgen einen Faulbaumbusch vor dem Haus, so entfernt sie diesen schleunigst. Denn so hübsch solch ein blühender Strauch auch aussieht, es ist kein Ruhm für ein Jungfräulein, einen vors Haus gesetzt zu bekommen.